



Berlin, im August 2021

Pflege & Corona: Jetzt die richtigen Schlüsse ziehen!

**Staatssekretär Andreas Westerfellhaus,
Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung**

Die Corona-Pandemie hat uns allen viel abverlangt, oft zu viel – trotz des enormen Engagements aller Beteiligten sowie des schnellen Gestaltungswillens bei Gesetzgeber und Bundesregierung. Aber wir haben auch gemerkt, wir sind nicht mehr hilflos – gerade wenn alle an einem Strang ziehen. Das war für viele eine gute Erfahrung. Und wir wissen immer mehr über das Virus und die Erkrankung. Wir haben Impfstoffe, die immens gut wirken, und können inzwischen jedem ein Impfangebot machen. Das Impfen wurde zum wichtigsten Baustein, um sich selbst und andere zu schützen.

Verschlechterung der psychischen und physischen Gesundheit

Wir mussten und müssen aber nicht nur über das Virus lernen, sondern auch über die Wirkungen, die die Maßnahmen zu seiner Bekämpfung hatten: Der vom Wissenschaftlichen Institut der AOK (WiDO) veröffentlichte Pflegereport 2021 zeigt, dass es in der ersten Welle der Pandemie zu deutlichen Verschlechterungen der psychischen und physischen Gesundheit bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der stationären Pflegeeinrichtungen gekommen ist. Bereits vereinbarte Arzttermine wurden oft abgesagt, eine Unterversorgung mit Therapien könnte durchaus die Folge sein.

Pflegende Angehörige auf sich allein gestellt

Pflegende Angehörige waren durch die Reduzierung und Schließung von Betreuungsangeboten häufig auf sich allein gestellt und mussten in der Pandemie große Herausforderungen meistern, was extrem belastend war. Dazu haben sie zum Teil ihre Arbeitszeiten reduziert, sich zeitweise beurlauben lassen oder ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Entlastungsangebote der Pflegeversicherung konnten kaum genutzt werden, entsprechende Ansprüche sind zu großen Teilen ersatzlos verfallen.

Richtige Schlüsse

Das darf sich nicht wiederholen. Für die jetzt laufende 4. Welle der Pandemie müssen deshalb die richtigen Schlüsse gezogen werden. Pflegebedürftige und pflegende Angehörige müssen nicht nur mit ihrer Schutzbedürftigkeit, sondern vor allem mit ihren Bedürfnissen in den Fokus genommen werden.

Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Konkret heißt das, dass Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege für Betroffene und pflegende Angehörige so weit wie möglich verfügbar bleiben müssen. Pflegebedürftige und pflegende Angehörige dürfen in der häuslichen Pflege nicht wieder alleingelassen werden. Richtigerweise sieht der Beschluss der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 10. August 2021 hier keine Einschränkungen vor.

Besuche, Teilhabe und Selbstbestimmung

In den stationären Pflegeeinrichtungen ist nicht akzeptabel, dass Besuche, gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung durch übermäßige Einschränkungen erschwert werden. Die hohen Impfquoten gerade in stationären Pflegeeinrichtungen bieten dafür die Lösung.

Ich fordere deshalb die Verantwortlichen vor Ort in den Ländern und Einrichtungen auf: Überprüfen Sie die Regelungen immer wieder auf ihre Notwendigkeit und Angemessenheit! Pflegeeinrichtungen sind das Zuhause der Bewohner. Sie haben dort das Recht auf Kontaktmöglichkeiten – nach außen, aber auch intern, z. B. in Form von Gruppenaktivitäten. Das Robert Koch-Institut (RKI) hat in der Vergangenheit mit seiner Expertise praxisnahe und konkrete Hinweise gegeben, welche Maßnahmen notwendig sind. Auch diese müssen immer wieder aktualisiert werden.

Kostenlose Testungen

Die Corona-Testungen bleiben ebenfalls ein Thema. Der Beschluss der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 10. August 2021 sieht Testungen beim Zugang zu Einrichtungen vor. Richtigerweise hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn dazu klargestellt, dass diese Tests kostenfrei bleiben. Der Zugang zu den Einrichtungen darf nicht durch Kosten oder kaum zu bewältigende Hindernisse beschränkt werden!

Ich appelliere an alle Beteiligten, in den Ländern, den Kommunen und Einrichtungen an dieser Stelle niedrighschwellige Zugangs- und Testmöglichkeiten zu schaffen.

Ein wichtiger Schritt zur Normalität ist, dass Besuche wieder ohne weiteres möglich werden.

Einfacher, schneller Zugang zum Impfen

Der wichtigste Baustein in der Pandemie bleibt für Pflegebedürftige und Pflegende das Impfen. Deshalb wird momentan der Weg für notwendige Auffrischungsimpfungen bereitet. Gerade für Pflegebedürftige und professionell wie ehrenamtlich oder familiär Pflegende muss der Zugang zu Impfungen so leicht wie möglich sein: Mobile Impfteams können in Einrichtungen Pflegebedürftige, Personal und Angehörige impfen. Auch in der häuslichen Pflege sind Angebote einer aufsuchenden Impfung sinnvoll. Impftermine an zentralen Orten ohne Anmeldung bieten zusätzliche Möglichkeiten.

Arbeitsschutz für professionelle Pflegekräfte

Und auch wenn der Fokus natürlich auf den Bewohnern liegt, dürfen wir nicht vergessen, dass Pflegeeinrichtungen nicht nur Wohnort der Bewohner, sondern ebenso Arbeitsplatz für viele Menschen sind. Beschäftigte haben ein Recht auf den Schutz ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit. Der Arbeitsschutz muss auch und gerade in Zeiten einer Pandemie sichergestellt sein, etwa durch die Bevorratung von Schutzausrüstung, aber genauso durch Maßnahmen wie Supervision, Fortbildung sowie ein niederschwelliges Angebot von Sozialberatern, Seelsorgern oder Sozialarbeitern. Hier halten unter anderem die Berufsgenossenschaften Angebote bereit.

Schnelle und schlanke Kommunikationswege

Wir müssen daneben weitere Rahmenbedingungen angehen. In der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass viele Kommunikationswege überarbeitet und verschlankt werden können. Das gilt zum Beispiel für die Kontakte der Einrichtungen zu kommunalen Stellen und zu Bewohnern, An- und Zugehörigen. Dabei ist die Digitalisierung auch für Video-Besuche ein unverzichtbares Mittel. Für die Bewohner muss der Zugang zu digitalen Angeboten sichergestellt werden. Aber: Digitalisierung ist kein Ersatz für Besuche und Kontakte vor Ort!